



Welt der Hochschule

Literatur, Latein und Isepunkte

Fernsehmoderator Plasberg ganz fair



Prof. Gersmann, Lange und Plasberg

Foto: Gesche Schifferdecker



Ein vollbesetzter Hörsaal im Hauptgebäude – mit Zuhörern, die zwei Stunden lang mit gespitzten Ohren und aufmerksamen Gesichtern lauschen? Für den meist unerfüllten Traum vieler Professoren sorgte eine Lesung während des größten Literaturfestivals Europas, der lit.COLOGNE.

Von Gesche Schifferdecker

Die Jugendbuchautorin Kathrin Lange las am 10. März vor über 170 Teenagern mitsamt Eltern aus ihrem neuen Buch „Die verbrannte Handschrift“. Der Roman lud zu einem spannenden Reiseabenteuer ein, das die Protagonistin Rona quer durchs mittelalterliche Deutschland nach Italien führt. Ziel der Reise: der Erwerb einer wertvollen Bibelabschrift. Gastgeberin der Lesung war die Kölner Historikerin Prof. Gudrun Gersmann als Herausgeberin des Online-Magazins lesepunkte (www.lesepunkte.de). Das Rezensionjournal für Schüler kooperierte zum ersten Mal mit der lit.COLOGNE. Passend zu dem historischen Stoff des Jugendromans hielt Gudrun Gersmann eine „Mini-Vorlesung“ zum Thema „Lesen und Schreiben“ im Mittelalter. Dabei übersetzte das junge Publikum sogar erfolgreich einen lateinischen Satz, der die



ungemütlichen Zustände in den Schreibstuben verdeutlichte: „Pessimus, sepius me, provocas ad iram, ut te deus perdat“ – „Verdammte Maus, schon oft hast du mich in Zorn versetzt, dass Gott dich verderbe!“

Plasberg moderierte

Souverän moderiert wurde die Veranstaltung von dem bekannten Fernsehmoderator Frank Plasberg. Er sorgte dafür, dass die Jugendlichen zwischendurch und auch

gegen Ende der Lesung noch jede Menge Fragen stellten. Und auch Frank Plasberg selbst nutzte die Gelegenheit, sowohl die Autorin als auch die Professorin „hart, aber nicht unfair“ aus der Reserve zu locken. Gudrun Gersmann gestand, dass sie durchaus gerne mal mit der Schriftstellerin tauschen würde. Kathrin Lange zeigte sich als disziplinierte Arbeiterin, die am besten

ohne Ablenkung im Keller schreibt. Und auch eine der jüngsten unter den Leseratten aus dem Publikum verriet dem Moderator nach der Lesung: „Jetzt will ich Schriftstellerin werden und nicht mehr Imkerin.“

■ Gesche Schifferdecker ist studentische Hilfskraft am Lehrstuhl für Frühe Neuzeit

Virtueller Spaziergang durch die Geschichte Kölns

Geograph entwickelte multimediale CD

Die spannende Spurensuche verzichtet komplett auf Kirchen und sonstige Sakralbauten und setzt ihren Schwerpunkt auf die Festungsbauten, die Köln vor Angriffen schützten. Dr. Reinhard Zeese, Privatdozent und akademischer Direktor am Geographischen Institut der Universität zu Köln, kreierte eine außergewöhnliche multimediale CD, deren inhaltliche Aufbereitung einzigartig ist: Sie spannt einen geschichtlichen Bogen von der ersten befestigten ubsichen Siedlung aus der Zeit v. Ch. bis zur Einbindung der Kölner Festungsbauten in die Grünanlagen des 20. Jahrhunderts.

Das erste Antasten an das Thema begann im Jahre 2000. Doch 2005 geschah das ausschlaggebende Ereignis, das konkrete Reerschritte nach sich zog. „Vor dem Biozentrum der Uni Köln fanden Ausschachtungsarbeiten statt, die überraschend gut erhaltene Teile des preußischen Forts V zum Vorschein brachten“, erzählt Professor Zeese. Dies brachte ihn auf die Idee, weiter zu forschen. Wo liegen die preußischen Festungen? Welche sind noch erhalten? Wie sahen sie genau aus? Diese und viele andere Fragen beantwortet die CD durch Fotos, Luftbilder, Zeichnungen, historische Karten und Ansichten, Aquarelle und Ölbilder.

Dr. Henriette Meynen vom Amt der Denkmalpflege in Köln und die Kunsthistorikerin und Karnevalsforscherin Dr. Hildegard Brog haben maßgeblich an dem Inhalt der multimedialen CD mitgewirkt. „Selbstverständlich sind auch studentische Beiträge enthalten“, so Privatdozent Zeese. Eine Fördersumme von 6.000 Euro der Firma „Intergraph“ ermöglichte die Bezahlung von über 900 Arbeitsstunden studentischer Hilfskräfte. Heraus kam eine detaillierte Interpretation historischer und aktueller topographischer Karten und die Zeitraffer – Darstellung der Stadtentwicklung von 1850 bis 2000.

Die auf dem Standardprogramm Powerpoint basierende CD bietet interessantes Material für den Schulunterricht und für Kölner, die ihre Stadt neu kennen lernen wollen. Aber auch für Nicht-Kölner ist die virtuelle Reise ein spannendes Erlebnis. „Die meisten wissen gar nicht, wo diese alten Festungsbauten in Köln stehen“, so Zeese weiter. Wer denkt zum Beispiel an ein stillgelegtes preußisches Fort, wenn man im Volksgarten liegt und seine Semesterferien genießt? Da kann sogar ich, als Kölnerin, noch etwas dazulernen.

■ MR, Pressestelle

Welt der Hochschule

Mit 13 Jahren begann das Berufsleben Magazinmeister der Uni-Bibliothek feiert 50jähriges Dienstjubiläum



Magazinmeister Hackert an seinem Arbeitsplatz

Foto: Mituns

Von Katayon Kranke und Meike Hauser

Wie stellen Sie sich einen Mann vor, der seit 50 Jahren im Magazin der Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) tätig ist? Dessen Arbeitsplatz sich auf acht Etagen erstreckt, auf denen etwa drei Millionen Bücher lagern? Und was macht er überhaupt genau?

Wir wollten es wissen. Und wir wollten diesen Mann kennen lernen. Und so kam es, dass zwei unserer Mitarbeiterinnen Burkhard Hackert, der seit 1971 Magazinleiter der USB ist, an seinem Arbeitsplatz besucht haben.

Wir werden von einem freundlichen, kleineren Herrn mit grauem Bart und Brille empfangen, der, obwohl er nicht gerne „im Rampenlicht steht“, offen auf unsere Fragen antwortet.

„Am 1. April 1957 war mein erster Arbeitstag, aber ich erinnere mich nur noch vage daran“, erzählt der 63-jährige sympathische Wahlkölner, der verheiratet ist und eine Tochter hat. Frisch von der Schule kommend habe er mit 13 Jahren angefangen zu arbeiten. Damals sei es nicht ungewöhnlich gewesen, so jung ins Berufsleben einzusteigen, da die Volksschulzeit damals acht Jahre gedauert habe und man in der Schule entsprechend vorbereitet worden sei. Die Stelle im Magazin der USB sei ihm von der Berufsberatung vermittelt worden, aber Interesse für Bücher habe er schon vorher gehabt; er habe immer gerne gelesen. Dennoch rege der tägliche Kontakt mit Büchern nicht zwangsläufig zur Lektüre bestimmter Bücher an, die er in der Hand gehabt habe. Wie viele das wohl in 50 Jahren gewesen sein mögen? Das weiß auch Herr Hackert nicht so recht zu beantworten.

Einiges hat sich verändert. Einiges ist geblieben.

„Insgesamt habe ich in meiner 50-jährigen Tätigkeit fünf Direktoren erlebt“, berichtet der Magazinmeister. „Ein Arbeitstag vor etwa 50 Jahren sah ähnlich aus wie heute auch“, erzählt er weiter. „Bestellungen bearbeiten, Bücher sortieren, Bücher aus dem Magazin herausuchen. Das Einstellen der Bücher hat allerdings nicht von Beginn an zu meinen Aufgaben gezählt, denn dazu ist eine längere Einarbeitung erforderlich. Denn wenn ein Buch erst einmal verstellt ist, dann findet man es nur durch Zufall wieder“, sagt Herr Hackert. Und wie sah es vor fünfzig Jahren mit den Arbeitszeiten aus? „Damals gab es noch die 48-Stunden-Woche, samstags wurde bis 13 Uhr gearbeitet und freitags konnte man nur davon träumen, um 13 Uhr Feierabend zu haben...“ antwortet er schmunzelnd.

Durch den Einsatz von PC und Internet hat sich das Bestellsystem sehr verändert.

Noch bis 1980/90 wurden die Bestellscheine von den Bibliotheksnutzern von Hand ausgefüllt und waren daher oftmals sehr schlecht lesbar. Durch die Online – Bestellung habe sich das Verfahren insgesamt beschleunigt. Allerdings, berichtet Burkhard Hackert, habe sich die Arbeit im Magazin dadurch nicht wesentlich verändert: die Bestellungen müssten immer noch sortiert und die Bücher herausgesucht und wieder einsortiert werden. Zuerst müssten sie nach Etage sortiert, dann fein sortiert und dann per Hand eingestellt werden. „Die Arbeit im Magazin wird immer Handarbeit bleiben. Diese Arbeit lässt sich nicht automatisie-

ren“, sagt Herr Hackert, allerdings ohne Bedauern. Immerhin habe das elektronische Bestellverfahren dennoch eine kleine, aber nicht unbedeutende Erleichterung mit sich gebracht: durch den Ausdruck der Bestellung ist sie immer lesbar.

Auf der anderen Seite ist die Arbeit auch nicht weniger geworden. Früher hatte das Magazin zwölf Mitarbeiter, inzwischen sind es nur noch neun. „Ich bin mir auch nicht sicher, ob meine Stelle wiederbesetzt wird“, sagt der Magazinmeister mit einem Schulterzucken.

Eine Erinnerung besonderer Art

„Ein Ereignis, an das ich mich besonders gerne erinnere, ist der Umzug der Bibliothek vom Hauptgebäude in ihr heutiges Gebäude im Jahr 1966“, erzählt Burkhard Hackert. Früher sei die Bibliothek im rechten Flügel des Universitäts-hauptgebäudes und das Magazin in dessen oberen Geschossen untergebracht gewesen.

Eigentlich wäre inzwischen längst wieder ein Umzug fällig, erzählt Burkhard Hackert. Das Magazin platze aus allen Nähten, denn es sei für etwa zwei Millionen Bände angelegt. Etwa 80.000 bis 90.000 Bücher sind in Bochum ausgelagert (dort gibt es ein von mehreren Universitäten genutztes Zentralmagazin). Da eine Bibliothek auch Archivfunktion habe und keine Bücher aussortiert würden, müsse wohl bald auch in Köln zusätzlich angemietet werden.

Seinem letzten Arbeitstag am 30. September 2007 sieht Burkhard Hackert gelassen entgegen. Auf die Frage, ob er sich überhaupt ein Leben ohne USB vorstellen kann, antwortet: „Aber sicher!“ Und so wie er das sagt, kann man daran eigentlich keinen Zweifel haben. Er habe zwar noch keine konkreten Pläne für seinen Ruhestand, aber er werde es auf jeden Fall genießen, nicht mehr so früh aufstehen zu müssen...

■ Katayon Kranke ist Sekretärin der Kanzlerreferentin, Dr. Meike Hauser arbeitet in der Stabsstelle 01. Ein Artikel aus Mituns, der Zeitung für die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter der Universität zu Köln

KölnAlumni

Uni Köln schon aus dem Weltraum gesehen



Reinhold Ewald, Jahrgang 1956, studierte Physik an der Universität zu Köln und promovierte sich 1986. Nach zweijähriger Vorbereitung nahm Ewald vom 10.02. bis 02.03.1997 an der zweiten deutsch-russischen Mission MIR '97 teil. Er flog als Wissenschaftskosmonaut mit der russischen Soyuz TM 25 zur Raumstation MIR, auf der er 18 Tage verbrachte und biomedizinische und materialwissenschaftliche Experimente sowie Betriebstests zur Vorbereitung der Internationalen Raumstation (ISS) durchführte.

Wie war Ihr Studium an der Universität zu Köln?

Köln habe ich als Studienort gewählt, da mir die Campussituation mit den damals modernen Instituten für Physik und Chemie gut gefiel. Die Lücke zwischen der mitgebrachten Schulbildung und dem nötigen Rüstzeug für das Physikstudium war atemberaubend und es dauerte bis zum Vordiplom, sie einigermaßen zu schließen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich bereits die Zahl der Physikstudenten und besonders der -studentinnen im Semester stark verringert. Der Leistungsdruck blieb bis nach den mündlichen Hauptdiplomprüfungen unverändert. Mit der Arbeit an dem Forschungsprojekt des 3m-Radioteleskops der Universität zu Köln konnte ich dann den Lohn der vorausgegangenen Mühen bekommen.

Was waren die Höhepunkte in Ihrer Studienzeit?

Unvergesslich waren die Aufenthalte auf dem 3100 m hohen Gornegrat oberhalb Zermatt, während derer wir ab 1985 das Kölner Radioteleskop zu Messungen einsetzten. Uns Postgraduates und jeweils einem Diplomanden wurde eine große Verantwortung anhand gegeben, und das Teleskop und der komplette Observatoriumsbetrieb anvertraut – was für eine Chance für junge Wissenschaftler! Das Projekt war ein Sonderforschungsbereich der DFG, und so lernte ich bei den regelmäßigen Begutachtungen, genauestens Rechenschaft abzugeben und die Ergebnisse zu präsentieren. Neben der Physik habe ich in Köln auch Humanphysiologie studiert und konnte interessante englische Literaturseminare besuchen. Außerdem habe ich an der Uni meine Ehefrau kennen gelernt.

Was verbindet Sie heute noch mit Ihrer Alma Mater?

Geprägt durch die Zeit am I. Physikalischen Institut bin ich noch, speziell bei den jährlichen Weihnachtsvorlesungen, gerne zu Gast dort und bleibe in Verbindung mit meinem damaligen Doktorvater Professor Gisbert Winnewisser und seinem Nachfolger, Professor Jürgen Stutzki. Dabei habe ich leider feststellen müssen, dass die Gebäude heute nicht mehr ein gutes Argument für ein Studium in Köln darstellen. Köln Alumni ist eine weitere Quelle von Information über aktuelle Entwicklungen.